

Simbeerfaft à Liter 80 Pf.
empfehl. täglich frisch gepreßt
Bernh. Janzen, Mähend. 10.

Pepsin-Wein — Bernh. Janzen.

Dienstag: Liedertafel.

Gewerbehaus.
Sonntag, den 6. August cr.:
Erster humoristischer Abend
der altrenommierten
Leipziger Sänger
aus dem Krystall-Palast zu Leipzig,
Eyle, Lipart, Hoffmann, Küster, Herrmanns, Frische, Hanke.
Anfang 8 Uhr. Kassapreis 60 s.
Billets à 50 s vorher in den
Conditoreien der Herren **Maurizio**
und **Selkman.**
Sonntag:
Humoristischer Abend.

Konkursverfahren.
Das Konkursverfahren über das
Vermögen des Goldarbeiters und Zahn-
technikers **Adolf Bukau**, Elbing,
Schmiedestr. Nr. 1, ist, nachdem der in
dem Vergleichstermine vom 7. Juli 1892
angenommene Zwangsvergleich durch
rechtskräftigen Beschluß von demselben
Tage bestätigt ist, aufgehoben.
Der Termin zur Abnahme der Schluß-
rechnung ist auf
den 25. August 1892,
Vormittags 10 1/2 Uhr,
Zimmer Nr. 12, anberaumt.
Elbing, den 29. Juli 1892.
Groll,
I. Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch, den 3. August,
Vorm. 11 Uhr,
soll die **Grummetweide** auf den
Stadthofweiden im Rathhause öffentlich
meistbietend vermietet werden.
Elbing, den 30. Juli 1892.
Kämmerei-Verwaltung.

Jede Abonnentin der
Wiener Mode
erhält auf Wunsch
Schnitte nach Maß
gratis von allen Toiletten.
Fl. 1,50 Viertel-
jährig **M. 2,50**
Probenummern in allen
Buchhandlungen.

Raucher
kaufen, wie zahlreiche Anerkennungs-
schreiben und Nachbestellungen beweisen,
sehr vortheilhaft von
F. Herrmann
in **Dranienbaum-Anh.**

Rauchtabak
geschn. Rippentabak M. 2,75
f. Kraustabak " 4,—
ff. Holländ. Tabak " 5,—
(angenehm im Geschmack und
sparsam im Gebrauch.)
Veilchentab. (f. Aroma) M. 6,—
Pastorentabak (milde) " 7,50
Varinas-Mischung zc. von 10 bis
20 Mark.
100 Pfd. geschn. Rippentab. 16,50 M.
Cigarren
in beliebigen, gut abgelagerten Sorten.
100 Stück zu 2,90, 3,25, 3,50, 3,75,
4—8 Mark.

Hermann Blasendorff,
Berlin, Osterode i./Pr.
übernimmt **Erdböhrungen** und
Brunnenbauten für jede Tiefe
und Leistungsfähigkeit, Lieferung
und Montage von **Pumpwerken**
und **Wasserleitungen** jeder Art. Preis-
listen, Kostenanschläge gratis.
Vertreter:
Ingenieur **Adolf Kapischke,**
Osterode in Ostpr.

Dr. Spranger'sche Magentropfen
helfen sofort bei **Sodbrennen, Säur-**
ren, Migräne, Magenkr., Hebel-,
Leibschm., Verschlim., Aufgetrieben-
sein, Stropheln zc. Gegen Sä-
morrhoiden, Hartleibigkeit, machen
viel **Appetit.** Näheres die Gebrauchs-
anweisung. Zu haben in den Apotheken
à Fl. **60 Pf.**

Steppdecken,
in großer Auswahl, von
4 M. an,
Molton-Schlafdecken
für **3,50 M.,**
Reform-Steppdecken,
Reform-Betten
(Tricot mit Koffhaar- und
Schafwollfüllung),
Sommer-Unterkleider
empfehl. billigst
Robert Holtin.

Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Bedermanns.
Das ächte **Dr. White's Augen-**
wasser, welches seit 1822 in verschiedenen
Ertheilen so beliebt geworden ist, hat
zu mehrfachen Nachahmungen und
Täuschungen Veranlassung gegeben, wo-
gegen man sich aber schützen kann, wenn
man beim Ankaufe desselben nur das
ächte **Dr. White's Augentwasser**
à **1 M. von Traugott Ehrhardt**
in **Delze in Thür.** und kein Anderes
verlangt, denn nur dieses allein ist das
wirklich echte. Dasselbe kommt in
Handel in **länglich vierkantigen Glas-**
flaschen mit gebrochenen Ecken, er-
habener Glaschrift der Worte Dr.
White's Augentwasser von Trau-
gott Ehrhardt, gelbem Etiquett,
Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine
Firma: **Traugott Ehr-**
hardt in Delze trägt,
mit nebenstehendem **Wappen**
als **Schutzmarke** (Facsimile)
in der beigegebenen Broschüre
Schutzmarke versehen und mit dem **Siegel**
dieser **Schutzmarke** verschlossen ist.
Vor Nachahmung wird gewarnt.
Das Buch über diese Heilmethode
wird gratis gegen 10 Pf. Francatur ver-
sandt durch
Leon Saunier's Buchh.
in **Elbing.**

Natur-
Weine
von **Oswald Nier**
Hauptgeschäft (N^o 108)
BERLIN
* **ungegypste** *

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert
neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.)
gute neue Bettfedern per Wind für 60 Pfg.,
50 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg.; feine prima
Geldbannen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polar-
federn 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße
Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M.
50 Pfg. und 5 M.; ferner: echt ägyptische
Ganzdannen (sehr süßartig) 2 M. 50 Pfg. und
3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen
von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Etwa Nicht-
gefallendes wird frankirt bereitwilligst
zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der
Selbstbefleckung (Onanie)
und **geheimen Ausschweifun-**
gen ist das berühmte Werk:
Dr. Retan's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis
3 Mark. Lese es Jeder, der an
den **scheußlichen Folgen** dieses
Lasters leidet, seine aufrichtigen
Belehrungen **retten jährlich Taus-**
ende vom sichern Tode. Zu
beziehen durch das **Verlags-**
Magazin in Leipzig, Neumarkt
Nr. 34, sowie durch jede Buch-
handlung.

Die landwirthschaftliche Winterschule in Verbindung mit der
Landwirthschaftsschule in Marienburg Westpr.

In der Provinz Westpreußen haben im Vergleich zu anderen Provinzen
die Winterschulen von der landwirthschaftlichen Bevölkerung nicht die Beachtung
und Anerkennung bisher gefunden, welche man eigentlich erwarten dürfte. Die
Anforderungen an den Landwirth sind auch in unserer Provinz größer und viel-
seitiger als früher. Die Erträge aus dem Ackerbau und der Viehzucht müssen ver-
mehrt, die Kosten der Production vermindert werden. Diese Ziele werden aber nur
dadurch erreicht, daß der angehende Landwirth sich die Erfahrungen zu eigen ge-
macht, welche Praxis und Wissenschaft uns überliefert haben. Es bezweckt die
landwirthschaftliche Winterschule, junge Leute weiter zu bilden, welche Verständnis
und Interesse für die Fortschritte der Landwirthschaft haben, damit sie an der
Hand erprobter Grundsätze beurtheilen lernen, wie eine Wirthschaft einzurichten
und zu leiten ist. Die Anstalt ist ferner bemüht, die in der Schule erworbenen
Kenntnisse, welche vielfach lückenhaft und in Vergessenheit gerathen sind, von Neuem
zu befestigen. Es fällt daher auch der deutschen Sprache und dem Rechnen ein
Hauptantheil beim Unterricht zu. Neben Feldmessen, Niveliren, Gesezeskunde und
den eigentlichen Fachwissenschaften (Bodenkunde, Bodenbearbeitung, Düngung, Saat,
Ernte, Anbau der wichtigsten Kulturpflanzen, Feinde aus der Thier- und Pflanzen-
welt, Körperbau, Rassen, Zucht, Pflege und Fütterung der landwirthschaftlichen
Hausthiere, Wirthschaftssysteme, Fruchtfolgen, Kredit- und Versicherungsanstalten,
landwirthschaftliche Buchführung) sollen die Schüler in der Thierheilkunde mit den
wichtigsten, vornehmlich ansteckenden Krankheiten und den einschlägigen gesetzlichen
Bestimmungen bekannt gemacht und ferner darauf hingewiesen werden, welche sach-
gemäße erste Hilfe den Thieren bei äußeren Verletzungen zu bringen ist. Speziell
in Marienburg bietet die Lehrschmiede hinreichende Gelegenheit, die Ausführung
eines guten Fußbeschlages kennen zu lernen. Die umfangreichen Sammlungen
dienen dazu, den Unterricht zu beleben und zu veranschaulichen. Der Unterricht
in den verschiedenen Lehrfächern wird nicht mehr wie bisher von einem oder
wenigen Lehrern ertheilt, sondern er ruht ausschließlich in den Händen von Fach-
lehrern. Die Zahl der Unterrichtsstunden wird von 24 auf 32 erhöht, das Schul-
geld von 60 auf 30 M. herabgesetzt. Um die Lehrziele zu erreichen, ist es aber
durchaus erforderlich, daß die Schüler sich mit ganzem Ernst ihrer Aufgabe hin-
geben, mit Lust und Liebe zur Sache lernen und arbeiten und bis zum Schluß
die Schule regelmäßig besuchen. Aufgenommen werden solche jungen Leute, welche
mindestens 15 Jahre alt sind und eine gute bis mittelmäßige Volksschulbildung
besitzen. Meldungen nimmt entgegen der Director Dr. Kuhnke.

Das Kuratorium der Landwirthschaftsschule.
Dr. von Zander, Landrath, Vorsitzender.
Der Director.
Dr. Kuhnke.

14. Grosse
Marienburger Pferdelotterie.
7 compl. Equipagen dar. 2 Vierspänner.
Ferner
5 gesattelte u. gezäumte Reitpferde, 68 Reit- u. Wagenpferde,
in Summa:
7 Equipagen, 90 Reit- u. Wagenpferde.
Ferner **2400 Gewinne im Werthe von 18,675 Mark.**
Loose à **1 M.,** nach auswärtig **1,10 M.,** amtliche Liste und
Porto 30 Pfg., empfiehlt die
Expedition der „Mtp. Ztg.“



10 Pfennig
Loose, 1/60 Antheil zur großen
Freiburger Münsterbau-Lotterie
3235 Geld-Gewinne:
1. Hauptgewinn 50,000 M. baar,
1 à 20,000, 1 à 10,000, 1 à 5000 zc. M.
Ziehung 6. und 7. September.
Für **Wiederverkäufer:** 11 Loose à 1 M., 28 St. für 250,
113 für 10 M., ganze Loose à 3 M., halbe à 1 1/2 M., 1/4 à 1 M.
Porto und Liste 30 Pf.
Richard Schröder,
Berlin C. 19, Spittelmarkt.
NB. Briefmarken nehme in Zahlung.
gegründet 1875.

Kettenroman von A. von Perfall.
Mit diesem neuesten Roman des beliebten
Schriftstellers eröffnet
Die Gartenlaube
soeben ein neues Quartal. Energijsche Handlung, in der die großen sozialen
Fragen der Zeit die entscheidende Rolle spielen, und lebendiges Erfassen
dichterisch geschauter Wirklichkeit zeichnen dieses Werk A. v. Perfall's
aus, der gerade bei derartigen Stoffen das Kraftvolle seiner poetischen
Natur zur vollen Entfaltung bringt.
Man abonniert auf die **Gartenlaube** in **W o c h e n - N u m m e r n**
bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Abonnementpreis viertel-
jährlich nur 10 Mark 60 Pfg. **Probe-Nummern** sendet auf Verlangen
gratis und franco:
Die Verlags-Handlung: Ernst Keil's Nachf. in Leipzig.

Deutsche Strassenprofilkarte
für
Radfahrer.
Unter Mitwirkung der Gauverbände des Deutschen
Radfahrerbundes und der Konsulate der Allgemeinen
Radfahrer-Union bearbeitet von **R. Mittelbach.**
Preis für jedes Blatt (in Carton auf Leinwand ge-
zogen) in Taschenformat à **1,50 M.**
Section Danzig und Elbing zc.
Die Karten sind von heute ab zu haben zu dem angegebenen
Preise in der
Expedition der Mtprensischen Zeitung.



XIII. Große Znojwrazlawer
Pferde-Verloosung.
Ziehung am 5. October cr.
Zur Verloosung kommen
4-spännige u. 2-spännige
Equipage im Werthe von
10000 u. 5000 Mark,
Ponnyequipe i. W. v.
1500 M., fow. 30 edle
Pferde u. 800 sonstige
werthvolle Gewinne.
Loose à 1 M.
sind in den durch Placate
kenntlichen Verkaufsstellen zu haben
und zu beziehen durch
F. A. Schrader,
Haupt-Agentur, Hannover,
Gr. Radhofstr. 29.
Porto u. Gewinnliste 20 Pf. extra.

Postschule Bromberg
Für die Postgehülfen-Prüfung:
Brandstätter, ch. Postbeamter.

Gelegenheits-
dichtungen
jeder Art, in vollendetster Form,
werden von einem bewährten
Berliner Schriftsteller angefertigt.
— Bestellungen vermittelt
die Expedition dieser Zeitung.

Interessanter
aber harmloser Scherzartikel.
Das Liebesthermometer
erregt fortgesetzt
Unterhaltung und Heiterkeit.
Sollte in keiner Gesellschaft fehlen.
Für 50 s. in Briefmarken zu
beziehen von
Schröder,
Courbièrestraße 10,
Berlin W. 62.

Neuheit! — Hochinteressant
Accord-Zither
mit Stimmvorrichtung.
Das beliebteste Instrument.
Thatsächlich in einer Stunde zu erlernen, ohne
Notenkenntnis, ohne Lehrer. Ton wunderbar
schön. Ausstattung glänzend. Bisher. Absatz 53.000.
Preis incl. Schule, Lieder, Ring, Schlüssel, Karton
M. 16.—. Dazu: 65 der schönsten Lieder und Choräle
mit Text M. 2.—. Opernmelodien, Tänze, Märsche,
Lieder M. 2.—. Verpackung 75 s. Prospekt gratis.
Illustr. Katalog über sämmtl. Musikinstrumente
gratis und franco. Instrumentenfabrik
L. Jacob, Stuttgart.

Damen- Kleiderstoffe liefert gut
und billig
Johannes Schulze, Greiz. Muster frei.

Neu! Neu!
Für Reisende, Touristen
in kleinem Carton
Fernseher, beaument bei sich
zu tragen und auf jeden beliebigen
Stoß schnell zu befestigen, à M. 1
Fernrohr mit einem Zug
M. 1,20
mit zwei Zug.
M. 1,40
mit drei Zug.
M. 1,75.
Porto 20 Pfennig.
Schröder, Berlin W. 62,
Courbièrestraße.

Stellensuchende jeden
Berufs placirt schnell **Reuter's**
Bureau in Dresden, Oststr.-Allee
Nr. 35.
Gute Köchinnen, Stuben- u. Haus-
mädchen zum 2. Oct. empf. **Michaelis,**
Wasserstraße 69.

Eine kleine Wohnung
in der Herrenstraße ist billig zu ver-
mieten.
Zu erfragen Neust. Wallstr. 12.

Eine herrschaftl. Wohnung, 2 Zimm-
gr. Cabinet u. Zubehör v. 1. Oct.
zu verm. Näh. i. d. Exped. d. Bl.

Die Getreide-
schüttungen auf dem
Kaiserspeicher sind zu ver-
mieten.

Adolph Oehlert,

Eine Wohnung
von 4 Zimmern mit Wasserleitung,
Closset und allem sonstigen Zubehör,
2 Treppen hoch, ist zu vermieten.
Näheres Spieringstraße 13, I. Tr.

Mafulatur
(ganze Bogen), ist wieder zu haben
H. Gaartz' Buchdruckerei.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 178.

Elbing, den 2. August.

1892.

Onkel Gerhard.

Erzählung

von

Marie Widdern.

16)

Nachdruck verboten.

Die Hände zu ihm erhebend, warf sie sich noch einmal in die Knie vor dem schönen, düstern Manne, dem ihre ganze Seele gehörte, den sie liebte und doch wieder fürchtete in unerklärlicher Angst.

Hatte sie eine Ahnung davon, welch tief ergreifenden Anblick ihre jungfräuliche Holdseligkeit in diesem Augenblick bot? Wie schauernbesetzt war es über den Körper des Mannes gegangen. „O, Clemence, Clemence,“ hauchte er dann, „haben Sie Erbarmen mit mir und lassen Sie mich gehen!“ Und wieder wollte er sich wenden. Aber sie schrie laut auf, und ihre Arme umfaßten seine Knie. Die Angst gab ihr Kraft, und die zarten Mädchenhände hinderten den starken Mann wirklich daran, nur einen Schritt vorwärts zu thun.

„Nicht von der Stelle, Gerhard Hornstedt, nicht von der Stelle, bis Sie mir Angesichts des Grabes da gesagt haben, wer ich bin und welchen Namen ich trage.“

Er stöhnte laut auf. Man sah es, wie seine Seele rang, daß jedes Gefühl in ihm sich dagegen auflehnte, ihr den Willen zu thun. Dann aber trat plötzlich eine Reaktion ein. Es war, als wenn seine Augen in ihre Höhlen sanken, der stattliche Mann mit einem Male um Jahre älterte. Aber auch das wahrte nur wenige Minuten. Dann athmete er tief auf, seine Rechte machte eine Bewegung, als schiebe sie ein Hinderniß aus dem Wege. Und sich plötzlich wieder zu seiner ganzen Höhe aufrichtend, sagte er mit klarer, fester Stimme:

„So sei es denn, Clemence, der Schleier soll gehoben werden, in den Sie Ihre Herkunft gehüllt sehen. Ich aber gebe damit Ehre und Leben in Ihre Hände.“

„Ehre und Leben!“ Sie zitterte, und doch schauderte sie nicht vor ihm. Freilich, aus ihrer knieenden Stellung erhob sie sich. Aber sie faßte dafür seine Hand und fürchte ihn nach der Ruhebank hinter dem Grabe seiner Eltern zurück.

„Ehre und Leben des Mannes, der für mich gesorgt hat, wie nur ein Vater es thun kann,

ist wohl geborgen in meiner Hand,“ hauchte sie, während sie sich setzte und er ihrem Beispiel folgte.

„Sprechen Sie kein voreiliges Wort, Clemence!“ erwiderte Gerhard. Dann nahm er den Hut vom Kopf und lehnte das Haupt zurück, als wollte er, während er dem jungen Mädchen die Geschichte ihrer Herkunft erzählte, immerfort in den klaren, wolkenlosen Aether sehen. Aber auch diese Stellung veränderte er bald, und als er endlich zu erzählen anfang, hatte sein Blick sich auf das Grab gesenkt.

„Sie wissen, Clemence,“ begann er mit leiser aber fester Stimme, „daß ich als ganz junger Mensch nach Australien ausgewandert bin. In Abelaide trat ich in ein größeres Handelshaus ein. Der Chef desselben war ein Holländer Namens van Hörjen. Er besaß eine einzige Tochter, zu der ich sofort in ein freundschaftliches Verhältniß trat. Wir beide waren damals sozusagen noch Kinder. Älter geworden, kamen wir zu der Erkenntniß, daß unsere Herzen sich gehörten, und verlobten uns heimlich mit einander. Um diese Zeit war es, daß mein Chef mir eröffnete, er habe den Beschluß gefaßt, mich in Geschäften auf Reisen zu schicken, so daß ich dabei zugleich für meine eigene Rechnung thätig sein könne. Ich war mir wohl bewußt, daß die Reise mit ganz außerordentlichen Gefahren und Schwierigkeiten verbunden war, aber ich hoffte trotzdem, in wenigen Monaten wieder bei der Geliebten zu sein. Ich ergriff die Gelegenheit mit Freude, mir ein eigenes Vermögen zu erwerben, um so eher konnte ich hoffen, Isabella heimzuführen. Aber ich sollte mich in meinen Erwartungen bitter getäuscht sehen. Statt der Monate vergingen Jahre, ehe es mir möglich wurde, nach Abelaide zurückzukehren.

„Es würde mich zu weit führen, wollte ich Ihnen von meinem damaligen Leben und Arbeiten erzählen. Die Geschäfte meines Hauses hatte ich glücklich erledigt und kehrte als reicher Mann zurück. Bei meiner Heimkehr eilte ich zunächst zu Mrs. Smith, bei der ich früher gewohnt hatte. Sie konnte mir auch jetzt ein behagliches Heim bieten. Ich war glücklich, daß ich die bekannten Räume wieder beziehen konnte. Raum aber hatte ich mein Gepäck in die traulichen Zimmer geschafft, als ich nochmals die Hände der braven, damals noch

jungen Wittve faßte und sie nach dem Ergehen Isabella von Hörsens fragte. Sie sah mich erschrocken an.

„So wissen Sie gar nicht, daß das Fräulein verheiratet ist? Die arme Kleine! Ihr Vater konnte sich nicht anders vor dem Bankerott schützen, als daß er sich einen reichen Schwieger-sohn nahm. Aber das liebe schöne Wesen ist unaussprechlich unglücklich mit Monsieur Romain geworden. Jetzt liegt die Aermste schon seit Wochen krank, ihr Mädchen aber ist gesund und munter und das getreue Ebenbild seiner Mutter.“

„Halb ohnmächtig vor Schreck und Schmerz, hatte ich mich während der Worte Mrs. Smiths an einen Schrank gelehnt. Jetzt stöhnte ich schmerzhaft, ohne eine Silbe über meine Lippen zu bringen.“

„Mrs. Smith hatte von meiner Liebe gewußt. Sie bedauerte mich nun der bitteren Enttäuschung wegen; aber als sie mir ein Wort des Trostes sagen wollte, fuhr ich wild in die Höhe und gebot ihr in einem Tone, den sie nie vorher von meinen Lippen vernommen, zu schweigen.“

Sie schwieg auch zu allem, was sie sah und hörte.

„So vergingen einige Tage. Ich hatte mich wieder meinem Prinzipal, der jetzt in Compagnie mit Romain stand, vorgestellt und war in die frühere Stellung in seinem Comptoir eingetreten. Der alte Mann behandelte mich mit äußerster Rücksicht. Er mochte wohl ahnen, was er mir angethan. Von seiner Tochter sprach er nicht zu mir. Aber die Kollegen erzählten, daß er sich vor Kummer verzehre über das Elend des armen Geschöpfes.“

„Da, eines Morgens, ich hatte eben erst mein Bett verlassen, kam eine alte Dienerin Isabella Romains und bat mich, ihre sterbende Herrin zu besuchen. Ich konnte es ungehindert thun, da Monsieur nicht daheim sei. . . Und dann, Clemence! O, wie soll ich Ihnen das Wiedersehen mit der Gestehten schildern? Mir fehlen die rechten Worte dazu. Laut aufschluchzend war ich vor dem Lager des armen Weibes, dessen Lippen schon der Tod berührt, niedergekniet. Isabella suchte mich zu trösten. Dann aber begann sie mir im Flüsterton zu sagen, weshalb sie mich zu sich hatte rufen lassen: daß sie sich zuerst meiner Verzehrung versichern wollte für ihre Untreue, die sie doch dem Vater zu Liebe nicht umgehen konnte, und wie sie noch eine inhaltschwere Bitte an mich habe.“

„Du weißt, Gerhard,“ sagte sie dann, „daß ich keine glückliche Frau geworden bin. Aber ich glaube nicht, daß Du auch nur eine Ahnung davon hast, wie unsäglich elend ich bin. Mein Gatte ist ein gänzlich ungebildeter, roher Mensch, ein Trinker und Spieler dazu. Unter gewöhnlichen Arbeitern hat er seine ersten Mannesjahre in Paris verlebt. Dann ist er nach

Australien ausgewandert, um sich hier den Goldgräbern anzuschließen. Das Glück begünstigte ihn in hohem Grade. Nur wenige Jahre angestrengter Arbeit, und Jean Romain verfügte über nahezu märchenhafte Reichthümer. Im Besiß solchen Krösuschazes hatte er sich in Adelaide niedergelassen, lernte mich kennen und beehrte mich. Für die Firma von Hörsen war dazumal gerade eine furchtbare Krise gekommen. Der Vater aber sagte mir, daß er sich lieber das Leben nehmen würde, als die Schande eines Bankerotts ertragen. Nur mit solchen Worten konnte er mich gefügig machen, dem verachteten Bardenu die Hand zu reichen. Romain liebte mich in seiner Weise wirklich und aufrichtig, und es würde mir wohl möglich geworden sein, die bösen Keime in der Seele meines Gatten zu ersticken. Aber ich empfand einen so grenzenlosen Widerwillen gegen den Mann, welcher sich meinen Besiß erkaufte, daß ich es nicht vermochte, ihm ein freundliches Wort zu sagen. Infolge meines ablehnenden Wesens gegen ihn erkälte auch seine leidenschaftlichen Gefühle für mich schon nach kurzer Zeit und wandelten sich allmählich in glühenden Haß. Hierin änderte auch die Geburt unseres Kindes nichts. Im Gegentheil, da er sich einen Knaben gewünscht, hatte er kaum einen Blick für das Mädchen. Nach und nach ist ihm unsere kleine Clemence bis in den Tod zuwider geworden. Ich weiß auch, daß er mit der Absicht umgeht, das süße, herzige Geschöpfchen gleich nach meinem Ableben, auf das er durchaus vorbereitet ist, nach Europa zu bringen, um es in Paris seiner Cousine zur Erziehung zu übergeben. Gerhard, diese Cousine gehört dem niedrigsten Proletariat an. Kannst Du es mir deshalb verdenken, daß die Sorge um das Geschick meines Lieblings mich zu dem Entschlusse trieb, Clemence noch vor meinem Tode in sichere Hände zu bringen? Gerhard, lieber, theurer Gerhard!“ setzte die arme junge Mutter dann hinzu, indem sie meine Hände an ihre fieberisch glühenden Lippen zog, „Du sollst mir zur Ausführung desselben behülflich sein. Ich weiß,“ fuhr sie fort, „Deine Wirthin ist die Schwester eines Farmers, der sich bei Melbourne angesiedelt und verheirathet hat. Meine Bitte an Dich geht nun dahin, Mrs. Smith zu veranlassen, mein kleines Mädchen bis auf weiteres diesem jungen Bärchen zu überliefern. Die Deutchin sollen für ihre Dienste reich belohnt werden, denn Clemence wird ein kleines Vermögen mitbringen. Später, mein Freund, nimmst Du wohl die Erziehung des Kindes in Deine Hand. Du wirst Dir doch dereinst auch einen Hausstand gründen, fern von hier, in Deiner geliebten Heimath. Laß meine Kleine dann eine Stätte an Deinem Herde finden und sei ihr Vormund.“

„Ich versprach der Sterbenden, jeden ihrer Wünsche zu erfüllen. Aber Mrs. Smith war nicht so leicht zu bewegen, den abenteuerlichen

Schritt zu thun. Die Sache erschien ihr nicht recht geheuer. Meinen inständigen Bitten gelang es aber doch, den Willen Isabellas zu erfüllen.“

Hier machte der Erzähler eine Pause. Clemence legte ihre Hand auf seinen Arm und von den zitternden Mädchenklappen klang es an sein Ohr:

„Und so — so geschah es, daß Sie sich meiner annehmen mußten, Gerhard Bornstedt, eine Last auf Ihre Schultern legten, die —“

Er unterbrach sie: „Lassen Sie mich fortfahren,“ sagte er in unverändertem Ton.

Sie neigte den Kopf, und eine große Thräne rollte über die Wange des bleichen Gesichtchens.

Ein paar bange Minuten vergingen. Dann erst begann Gerhard wieder den Faden seiner Erzählung aufzunehmen.

„Ihre arme Mutter hatte die Augen für immer geschlossen, gerade in dem Moment vielleicht, in welchem Mrs. Smith Sie in die Arme ihrer braven Schwägerin legte. Auf dem mit kostbarem weißem Sammet bekleideten Paradebett lag die holdselbige Gestalt des jungen Weibes. Minheer van Hörsen, Isabellas tiefgebeugter Vater, kniete vor der Leiche und weinte aufrichtige Thränen. Ihm hatte die Heimgegangene noch in einer letzten vertraulichen Unterredung gestanden, wenn sie ihr Kind anvertraut, und der alte Mann, der auch schon mit einem Fuße im Grabe stand, hatte ihr Thun gebilligt. Romain, der Unwürdige — verzeihen Sie, Clemence, daß ich so von Ihrem Vater spreche — geberdete sich in den Tagen, die zwischen Tod und Begräbniß lagen, wie ein Irksinniger. Die Welt glaubte auch an seinen Schmerz, und da er seine Untugenden trefflich zu verbergen gewußt hatte, bedauerte sie ihn des Verlustes wegen, den er erlitten, um so mehr, als die Verstorbene ihn auch noch seines Kindes beraubt hatte.“

„Am Abend vor dem Begräbniß ging auch ich noch in später Stunde, um der geliebten Todten ein letztes Lebewohl zu sagen. Der alte van Hörsen, der plötzlich schwer erkrankt war, hatte mich dazu auffordern lassen und gerade diese Zeit bestimmt, in welcher Romain nicht daheim sein sollte. Der alte Mann schien eine wahre Todesangst davor zu haben, daß ich mit seinem Schwiegerjohn zusammentreffen könnte. Vermuthlich hätte Romain Drohungen gegen mich ausgestoßen, und van Hörsen fürchtete die Ausföhrung derselben.“

Punkt neun Uhr war ich an der Thür des Verhafteten. Ich fand sie offen. Von Niemand gesehen, erreichte ich das Todtenzimmer und sah mich alsbald der Leiche meiner einstigen Braut gegenüber. Ich war allein mit ihr und konnte mich ungestört dem Schmerze hingeben. So verloren war ich in denselben und meine Erinnerungen, daß ich das Fortschreiten der Zeit gar nicht beachtete und auch nicht bemerkte, daß sich die Thür geöffnet hatte und Romain in trunkenem Zustande, schleichend wie eine Raube, hinter mich getreten war. Plötzlich fühlte

ich, wie sich seine Finger um meinen Hals krallten, und hörte ihn zugleich in mein Ohr flüstern:

„Treff ich Dich endlich, Schurke? Bist Du endlich in meine Hand gegeben, noch dazu an dem Sarge Deiner —“

Es folgte eine Beschimpfung Isabellas, die ich Ihnen, dem unschuldigen Mädchen, nicht wiederholen darf. Und nicht genug damit! Immer in diesem leisen, zischenden Tone hauchte Ihr Vater Beschuldigung auf Beschuldigung gegen die arme Verstorbene, die so edel und rein dagestanden wie die Sonne am Firmament. Einen Moment nur hatte ich die Hände Romain's um meinen Hals gebildet, und nicht viel länger hörte ich die unerhörten, schändlichen Redensarten an, die mir noch unerhörter, noch schändlicher dünkten, da sie einer Todten galten. Meine Wuth und Empörung waren stärker als die Ueberlegung, so daß ich vergaß, daß es ein Trunkener war, den ich vor mir hatte. Romain war viel kleiner als ich, von schwächlicher Figur, dazu kraftlos durch ein ausschweifendes Leben. Mit einem einzigen Ruck konnte ich ihn so, gleich einem giftigen Gewürm, von mir schleudern. Zugleich rief ich ihm zu: „Kein Wort weiter, Glender, in Gegenwart dieses Engels, dessen Leben Du gebrochen!“

Er lachte höhnißch auf und häufte von neuem Beschimpfung auf Beschimpfung, bis mich eine namenlose Wuth faßte. Wöllig außer mir, packte ich den Trunkenen am Arm und riß ihn von dem Sarge fort. Da funkelte es plötzlich vor meinen Augen. Ich sah, daß Romain einen Dolch aus seinem Gürtel gezogen, welchen er auf meine Brust zückte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Krenkl, der Volksmann**, ein Münchener Original. Die Zeit der Originale ist vorbei; sie ist ausgestorben, und die Gegenwart mit ihrem Ringen nach Gold und wieder Gold ist nicht geeignet, neue hervorzubringen. Es hat kein Mensch mehr die Zeit, ein Original zu werden. Eins der letzten hat die Stadt München noch aufzuweisen und von ihm cursiren noch Hunderte von Anekdoten, größtentheils freilich sehr saftiger Natur. Kaver Krenkl, bei Lebzeiten nichts mehr und nichts weniger als Lohnkutscher, war als solcher einer der größten, aber auch einer der biedersten Leute seines Jahrhunderts. Fremde, die München besuchen, werden kaum wieder abreisen, ohne daß ihnen von den Kutschern, deren Lohnfuhrwerk sie benutzt, von ihrem Krenkl, ihrem Abgott, erzählt worden wäre, und wenn sie ein obscures Volkstheater besuchen, können sie

den Krenkl in getreuer Copie auf der Bühne sehen. Mit einem Wort: Krenkl ist, obgleich todt, doch noch in Aller Munde, und endlos sind die Anekdoten, die man von ihm erzählt. Jrgend ein Schriftsteller hat auch nicht verfehlt, des würdigen Bürgers und Volksmannes Leben zu schildern, dem wir Folgendes entnehmen: „Unter den bekannten Persönlichkeiten in München,“ heißt es in der Broschüre, „nimmt der verstorbene Lohnkutscher Krenkl unstreitig mit den ersten Platz ein. Er war ein Kind der bayrischen Haupt- und Residenzstadt, der Sohn eines hieheren Uhrmachers. Von seinem heftigen Temperament getrieben und ohne nöthiges Sißfleisch, hatte er von Jugend auf eine besondere Vorliebe für Pferde, und gerade diese waren es, welche ihm später zum Wohlstand und Reichthum verhalfen. Krenkl war ein Mann des Volks, mit ihm aufgewachsen und großgezogen, kannte er es in allen seinen Eigenthümlichkeiten. Ein Mann seltener Herzensgüte, von großem Wohlthätigkeitsfönn, war er derb bis zur Rauheit, dabei aber voll gerader Wiederkeit und haßte Alles, was Schein, Lug, List oder Trug hieß. Er konnte keine Complimente schneiden, nicht scharwenzeln um die Gunst der Großen; ihm waren alle Stände gleich, Reich und Arm, Jedem zahlte er mit seiner Münze, ob es gut oder böse aufgenommen wurde, war ihm gleich. Freilich sind seine Witze selten ästhetischer Natur und mögen manches zartfühlende Ohr beleidigen; allein wer will deshalb den Mann verachten, der aus dem Volke kam und für das Volk lebte. Zugleich war es ein treuer und liebevoller Gatte und Vater, und die Armen Münchens wußten, was sie mit ihm verloren hatten.“ Die Broschüre zählt nun eine ganze Reihe von Anekdoten aus Krenkl's Leben auf, die seine sackgrobe Art und Weise, mit den Leuten und den Behörden ohne Unterschied zu verkehren, schildern. Die Popularität, welche dieser Mann in ganz Bayern genoß, veranlaßt uns, aus dieser Blumenlese einige Kleinigkeiten mitzutheilen. Eines Abends glaubte Krenkl in der Nähe des Karlsbades einen alten Bekannten zu sehen und eilte ihm nach, ihm auf die Schulter klopfend. Der Angehaltene, ein blasirter Mensch, sagte: „Du lieber Gott, in diesem München kann man nicht einmal über die Straße gehen, ohne für ein ganz gemeines Wesen gehalten zu werden. Was wollen Sie von mir? Ich bin der Secretair . . .“ Krenkl antwortete jedoch sogleich: „Na, gehn's no wieder weiter. Ich seh' scho, daß der, den i gesucht hab', soan so a faudummes Gesicht hat!“

Einem Cavalier, der mit Pferden handelte und ihm Borwürfe machte, daß er nur des Geldes wegen handle und nicht der Ehre wegen, wie er, erwiderte er: „No, so handle i ums Geld, weil i halt's Geld brauch', und Sie, um die Ehr', weil's halt die Ehr' brauch'a.“ Ein Bekannter spielte auf seine kupferrothe Nase an und rieth ihm, dieselbe zum Kupferhammer zu tragen. Krenkl antwortete: „Grad' komm i vom Hammermeister her, und der hot g'sagt, daß a jeder a Esel ist, der sie für Kupfer hält.“ — In einer Weinwirthschaft wurde ein ihm unbekannter Bürger von zwei anderen wegen einer Schuld von zehn Gulden auf gemeine Weise beleidigt. Krenkl erkundigte sich nach der Ursache der Schuld und erfuhr, daß derselbe für einen anderen armen Familienvater für die zehn Gulden gutgesagt hatte, diese aber nicht zur bestimmten Zeit bezahlen konnte. Krenkl warf nun den beiden Bürgern eine Zehnguldennote auf den Tisch hin mit den Worten: „Da, es Tröpfi, wenn's es koa Herz net hob's, nacha hob's i!“ — Ein unterschiedener Gegner von Spitzfindigkeiten und des Hochmuths, äußerte er sich einem angesehenen Manne gegenüber, welchem er im Wege umzugehen schien, und der ihn mit den Worten niederzudonnern suchte: „Wissen Sie nicht, daß ich der Herr . . . von Fuchs bin?“ „Daß Sie a Fuchs sein, wußt i net, daß Sie aber a rechtes Vieh san, dö's kenn i scho!“ — Einer seiner Kunden, ein vornehmer aber dummer Mann, fragte ihn: „Was halten Sie von dem Ohrenschnalz? Ich leide sehr daran und muß immer die Ohren mit Baumwolle verstopfen.“ Krenkl: „'s Ohrenschnalz? — das Ohrenschnalz ist nix anderes, als a Fettausdünstung von a Kalbskopf!“ — Krenkl war einmal mit seiner Tochter sehr unzufrieden, weil sie nach seiner Meinung zu einfältig redete. „Dies den Schiller,“ rief er, „da kriegst a Bildung.“ — Leider sind die Mehrzahl der Anekdoten aus Krenkl's Leben, und zwar diejenigen, welche am meisten von seinem Naturwitz zeugen, hier nicht wiedergegeben, wir müssen uns daher auf diese kleine Auswahl beschränken.

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer
in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaatz
in Elbing.